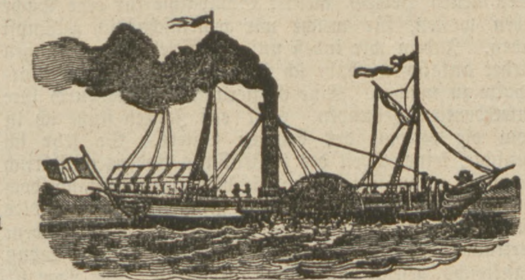
Danziger Dampfboot.

№ 65. Dienstag, den 18. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862. 32ster Jahrgang.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Triest, Montag 17. März.

Das bisher vor Antivari stationirt gewesene türkische Geschwader ist nach Unter-Albanien abgegangen.

Wien, Montag 17. März, Abends.

General Graf Schlick ist heute Mittag gestorben.

Paris, 16. März.

Laut dem halboffiziellen Organ des madrider Kabinets würde Spanien keine bewaffnete Intervention in Rom versuchen, falls Frankreich seine Truppen von dort zurückzöge. — Der Papst ist leidend. — Ein Gerücht spricht von der Rückberufung Lavalette's.

Die Neuwahlen.

Erst wenige Tage sind seit der Auflösung des Abgeordnetenhauses verflossen, und schon rüsten sich die Parteien wieder zum neuen Wahlkampf. Es erscheint Wahlprogramm auf Wahlprogramm, während auch bereits die Wahlversammlungen ihren Anfang nehmen.

Am ersten ist dies Mal die constitutionelle (altliberale) Partei mit einem Programm auf dem Platze erschienen, und hat dadurch den Beweis geliefert, daß sie gesonnen ist, mit einer größeren Rührigkeit ihre Sache zu verfechten, als bei den vorigen Wahlen. Das Programm ist in seiner Abfassung durchaus entschieden und wird zweifelsohne der Partei einen großen Anhang verschaffen.

Doch auch die Fortschrittspartei hat in ihrer bekannten Rührigkeit nicht lange auf sich warten lassen. Ihr Programm ist ebenfalls erschienen und wird mit aller Geschwindigkeit durch die Organe der Presse verbreitet. Dazu hat sie ungesäumt wieder in Berlin ein Central-Comitee ins Leben gerufen, um von hier aus ihren Einfluß auf die Wahlen in allen Theilen des Landes zu üben. Ihr Programm ist von dem der constitutionellen Partei eigentlich nur in einem Punkt verschieden, nämlich in dem, die Militairfrage betreffenden. Dieser ist aber auch ein höchst wichtiger, indem er die scharfe Scheidung der beiden Parteien in sich schließt.

Wie es heißt, hat auch die Staatsregierung sofort nach der erfolgten Auflösung des Abgeordnetenhauses die von ihr für die Neuwahl als nöthig erachteten Schritte gethan. Es sollen bereits sämmtliche Landräthe die Weisung erhalten haben, ungesäumt die für dieselbe erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Daß die Staatsregierung in dieser Angelegenheit mit großer Eile verfährt, ist ganz natürlich. Das Gegentheil würde der größte Fehler von ihrer Seite sein. Denn zu welchem andern Zweck konnte die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgen, als um durch eine Neuwahl ein solches zu schaffen, das den Intentionen der Staatsregierung günstiger sei! —

Ob aber die Staatsregierung trotz der größten Eile und Energie ihren Zweck erreichen wird: das ist die Frage des Tages. In wenigen Wochen einen Umschwung der öffentlichen Meinung zu bewirken, tief eingewurzelte Vorurtheile zu zerstören, den Geist der mächtig wachsenden Opposition, die für alle erregbaren Gemüther von außerordentlichem Reize ist, zu bannen, ehe er sich selbst zerstört: wie unendlich schwer ist das! — Dennoch könnte unsere Staatsregierung in dem gewaltigen Getriebe der Parteien einen entschiedenen Sieg davon tragen.

Bei den Agitationen der früheren Wahlen suchten sich die verschiedenen Parteien davor zu hüten, als eine Gegnerin der Regierung zu gelten. Jede Partei gab vielmehr vor, eine Freundin des Ministeriums zu sein, um Vertrauen für sich zu erwecken. Dieser Umstand war Beweis genug dafür, in wie hohem Ansehen dasselbe stand und wie hoch man seinen Einfluß auf die Stimmung des Landes anschlug. Das Ansehen war ein durchaus wohlbegründetes und gerechtfertigtes; denn es befanden sich in dem Ministerium Männer, welche sich durch die Jahre als standhafte Kämpfer der heiligsten Interessen der Nation erwiesen, die nicht nur erklärte Lieblinge des Volkes waren, sondern auch des höchsten Vertrauens der Krone genossen. Hätte dies Ministerium zur rechten Zeit eine entschiedene Erklärung über seine politische Stellung abgegeben; hätte es seine Intentionen dem Volke klar dargelegt: die Krisis, in welcher wir uns jetzt befinden, würde wahrscheinlich nicht eingetreten sein.

Es befinden sich jetzt noch dieselben Männer im Ministerium, welche man so lange als einen Hort vernunftgemäßer Freiheit und als staatsmännische Talente gefeiert. Sie können und werden in keiner Weise über Nacht ihren früheren Grundsätzen untreu geworden sein; sie werden dieselben vielmehr auf's Neue zu bethätigen gesonnen sein. Davon mögen sie dem Volk mit aller Entschiedenheit Kunde geben. Thun sie das und zwar so schnell als möglich; so wird manches Mißtrauen beseitigt, mancher Zwiespalt gehoben werden. Viele werden sich von ihren Zweifeln in Betreff ihrer Wahlpflicht befreit fühlen und zur klaren Einsicht darüber gelangen, wen sie ihre Stimmen zu geben. Ein entschiedenes Programm von Seiten des Ministeriums erscheint deßhalb als das Wichtigste in der begonnenen neuen Wahlbewegung.

Rundschau.

⍒ **Berlin**, 17. März. Die Situation ist klarer geworden, aber eine Entscheidung ist auch bis heute noch nicht getroffen. So viel ist bis jetzt gewiß, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht wieder vor den Landtag tritt. Bereits am Freitag trat eine Scheidung ein, in Folge deren sich die Herren v. d. Heydt, v. Roon und Graf Bernstorff auf die eine, die Herren v. Auerswald, Graf Schwerin, Graf Pückler, v. Patow und v. Bernuth auf die andere Seite stellten. Seitdem haben gesonderte Berathungen der beiden Fractionen stattgefunden, in denen, wie behauptet wird, Beschlüsse über das Programm gefaßt worden sind, welches jede der beiden Fractionen durch den Prinzen von Hohenlohe dem König vorlegen wird, oder bereits vorgelegt hat. Mit Spannung sieht man dem Ausgang entgegen, denn noch fehlen alle Anhaltepunkte über das Wie desselben. Ob die fast zweistündige Unterredung, welche heute der König mit dem Hrn. v. Auerswald im Hotel des Staatsministeriums hatte, als eine den Liberalen günstige Vorbedeutung zu betrachten ist, wagen wir nicht zu behaupten. — Immer noch fährt die Würzburger Presse fort, die Haltung der preußischen Regierung in der kurhessischen Frage durch die Behauptung zu verdächtigen, daß man in Berlin Oesterreich Concessionen gemacht habe. So behauptet die Frankfurter Postzeitung in einer Correspondenz von der Elbe, das Wiener Kabinet habe in Berlin angefragt, ob man sich hier der von den Konföderirten beschlossenen Action anschließen wolle, und dann hinzugefügt, wenn Preußen anderen Sinnes sei, würden diese Kabinette ohne dasselbe vorschreiten. Darauf habe sich Preußen zu dem gemeinsamen Schritt mit Oesterreich entschlossen. Wir glauben ziemlich gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß das gerade Gegentheil von alle dem stattgefunden hat. Der Ausgangspunkt dürfte vielmehr der badische Antrag gewesen sein, in Bezug auf welchen von hier aus die Anfrage an das Wiener Kabinet gerichtet wurde, wie es sich zu demselben am Bundestag zu verhalten gedenke. In seiner Antwort auf diese Anfrage erkannte Graf Rechberg die Nothwendigkeit der Rückkehr zu der Verfassung von 1831 an, erklärte sich auch bereit, zur Herbeiführung dieser Wiederherstellung mitzuwirken, wenn das Zweikammersystem eingeführt und das Wahlgesetz von 1831 an die Stelle desjenigen von 1849 gesetzt würde. Mit diesem Vorschlag konnte jedoch Graf Bernstorff nicht einverstanden sein. Das Zurückgehen auf das Zweikammersystem betrachtete er vielmehr als eine zwischen der kurfürstlichen Regierung und den Ständen zu erwägende, rein innere Frage der Zweckmäßigkeit. Eben so wenig hält er, ohne die Vorzüge des Wahlgesetzes von 1831 vor dem von 1849 zu verkennen, sich für berechtigt, auf die Bevorzugung eines derselben zu dringen. Es erschien ihm als eine offene Frage, welche der Einigung zwischen der kurfürstlichen Regierung und den Ständen zu überlassen sei. Durch die Thatsache aber, daß Oesterreich wenigstens die Nothwendigkeit der Rückkehr zur Verfassung von 1831 anerkannte, war doch eine Möglichkeit gemeinsamen Handelns dargeboten, wenn das Wiener Kabinet jene beiden Fragen ebenfalls als offene zu behandeln, und die Einwirkung des Bundes auf jene Hauptsache zu beschränken sich entschloß. In diesem Sinne stellte Preußen seinen Antrag, welcher in Wien schließlich in einer Weise angenommen wurde, welche beweist, daß man auch dort zu dem ernstlichen Entschluß gekommen ist, dem Zerwürfniß auf Grundlage des Rechts und der offenen Verständigung zwischen der Regierung und dem Lande selbst ein Ende zu machen. Dies ist der wahre Hergang der Sache, wie mir von glaubwürdigen Gewährsmännern versichert worden ist.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, Prinzeß Royal, verbleibt auf dringenden Wunsch ihrer königlichen Mutter bis zum 31. d. M. im Schlosse Windsor und wird in den ersten Tagen des April hier eintreffen.

— Von preußischer Seite wird man doch besorgt, daß Bayern und Würtemberg gegen den Handelsvertrag mit Frankreich Einwände geltend machen dürften. In der Diplomatie wollte man denselben keine große Bedeutung zuschreiben, wenn auch Preußen einige Concessionen mehr gemacht habe, als jene Staaten erwartet haben mochten. Daß der Vertrag dadurch ernstlich in Frage gestellt werden könnte, ist schwer zu glauben. Keine der Zollvereinsregierungen wird dafür die Verantwortlichkeit übernehmen wollen, und schließlich wird sich wohl Alles ausgleichen. Es wird übrigens, wie man hört, auch im Inlande von interessirter Seite gegen den Vertrag noch immer agitirt. Dieser ist zum Glück zu weit gediehen, als daß diese protestantischen Anstrengungen sich noch Aussicht auf Erfolg versprechen könnten.

— Man ist höheren Ortes allerdings mit einer Umgestaltung der Artillerie beschäftigt; doch sind die Gerüchte über dahin gehende Festsetzungen bis jetzt verfrüht, da über das Detail noch immer Meinungsverschiedenheiten bestehen möchten. Batterieen zu sechs Geschützen und kleinere Regimenter dürften allein als ziemlich sicher bevorstehend anzusehen sein. Ob indessen die Batterieen zu sechs Stücken z. B. mit einem Male, oder ob etwa zunächst nur die neu einzustellenden Vierpfünder in dieser Weise formirt werden, darüber steht noch nichts fest, und definitiv befohlen ist überhaupt in dieser Richtung noch gar nichts.

— In Folge der an die Armee ergangenen Aufforderung werden zunächst zwei Offiziere, die Prem.-Lieutenants v. Grassow, vom 3. ostpreuß. und v. Blanc, vom 2. pommerschen Grenadierregiment (Kolberg), zur Dienstleistung als Midshipmen bei der englischen Marine eintreten. Sollten sie sich dort bewähren, so werden sie nach drei Monaten à la suite ihrer Regimenter gestellt, legen nach Ablauf ihrer Dienstleistung auf englischen Schiffen ihr See-Offizier-Examen ab, und werden nach dem Bestehen desselben, gemäß ihres Patents in der Landarmee, in das See-Offizierkorps einrangirt.

— Der vor einigen Tagen verstorbene Major von Sobbe ist nicht der Vater, sondern der Onkel des aus Glogau entwichenen Lieutenant von Sobbe. Dem Major ist heute sein Bruder, ein Hauptmann a. D., nachgefolgt. Beide sind an Vergiftung durch Mostrich, welcher seit langer Zeit in einem Gefäße aufbewahrt war, gestorben.

— Der Studiosus der Theologie Schöppe, welcher geständigerweise dem Grafen Blankensee 92,000 Thlr. in Werthpapieren gestohlen hatte, wurde am 14. d. Vor-

mittag durch den Gerichts-Aktuar Segel nach dem königl. Schloß geführt, um 2000 Thlr., welche er dort versteckt haben wollte, aufzusuchen. Da die Parade Unter den Linden eben zu Ende und in der Nähe des Schloßplatzes ein bedeutendes Gewühl von Menschen entstanden war, gelang es dem Schöppe, sich seiner Begleitung zu entziehen und zu entspringen. Wahrscheinlich wird er mit Hilfe der versteckt gewesenen 2000 Thaler nach dem Auslande zu entkommen suchen.

Oppeln, 14. März. Am gestrigen Tage ist das Regierungs-Kollegium von einem höchst beklagenswerthen Verlust betroffen worden, indem am Abende desselben, gegen 9 Uhr, der Dirigent der Abtheilung des Innern und Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten, der Geh. und Ober-Reg.-Rath, Hr. Heidfeld, unerwarteter Weise von einem Gehirnschlage getroffen, sein thatenreiches Leben endete, nachdem er noch bis zum Mittage gedachten Tages seinen dienstlichen Funktionen mit gewohnter Treue obgelegen.

Wien, 12. März. Die Vorgänge in Preußen werden ohne Zweifel in ganz Deutschland mit gespanntem Interesse verfolgt, aber schwerlich irgendwo mit bangeren Empfindungen als hier. Für uns hier ist ein liberales Regiment in Preußen mit eine Bürgschaft dafür, daß dasselbe Prinzip bei uns obenauf bleibt, so wie die Concurrenz aufhört, muß man den Sieg der Partei fürchten, welche durchaus nicht lüstern nach der Ehre ist, auf der Bahn des Fortschritts voranzugehen, der Partei, welche Hrn. v. Schmerling und die Seinen nur als nothwendiges Uebel duldet. Ueber die Noth, die es dem Staatsminister macht, das Geringste durchzusetzen, und die Hindernisse, die ihm in den Weg geworfen werden, hört man die unerbaulichsten Dinge. So soll er genöthigt sein, sich die Kenntniß der Zustände und Stimmung in Ländern, auf die am meisten Rücksicht genommen werden muß, privatim zu verschaffen, da die offiziellen Berichte andere Wege nehmen und erst revidirt an ihn gelangen. Er persönlich hat gestern einen großen Verlust erlitten. Der Oberlandesgerichtsrath Ritter von Perthaler, Verfasser der „Palingenesis“ und verschiedener Staatsschriften, namentlich der Rescripte an den ungarischen Landtag, ist 45 Jahre alt, gestorben. Er stand Schmerling sehr nahe und galt in mehr als einer Hinsicht für dessen rechte Hand. Der sehr begabte Mann war in Tirol geboren, machte die juristische Laufbahn, wurde Mitglied des deutschen Parlaments, später Secretär des Erzherzogs Ferdinand Max, und scheint in dieser Stellung die Aufmerksamkeit auf seine schriftstellerische Begabung gelenkt zu haben.

— Der 13. März ist ohne Demonstration vorübergegangen. Vormittags war am Grabe der Märzgefallenen ein frischer Kranz niedergelegt. Polizeisoldaten waren keine aufgestellt. Doch fehlte es an Vorbereitungen nicht. Wie die „A. C.“ meldet, war in der späteren Nachmittagsstunde und bis gegen Abend die Zahl der Menschen, die sich am Schmelzer Friedhof theils vor dem Hauptthore, theils am Grabe der Märzgefallenen versammelt hatten, bis auf ca. 500 gestiegen. Eine politische Färbung war nach keiner Richtung hin abzusehen. Junge Leute mit Studentenkäppis erschienen einzeln und in geringer Zahl. Im Laufe des Nachmittags wurde ein zweiter Kranz mit deutschen Bändern geschmückt am Grabe niedergelegt. Am und vor dem Friedhofe waren keine Polizeiwachen postirt. Die Ruhe blieb ungestört.

Von der italienischen Grenze, 10. März. In Genua flatterten gestern bei der Eröffnung der großen liberalen Versammlung im Theater Paganini neben den italienischen Fahnen auch die französischen. Diese Ovation ist nicht ohne Bedeutung. Offenbar gehen Ratazzi und Garibaldi Hand in Hand. Einige Lebehochs auf Mazzini, welche vielleicht die Reaction ausbeuten wird, treten diesem gegenüber ganz in den Hintergrund. Wie so manches Andere, so war jedoch auch dieses Auftreten Garibaldis durch Ricasoli angebahnt worden. Garibaldi, der bekanntlich früher von dieser Versammlung nichts wissen wollte, übernahm den Vorsitz. Dreihundert Abgesandte der verschiedenen Comitees waren bereits gestern versammelt; viele werden noch erwartet. Garibaldi ernannte zu Vicepräsidenten die HH. Mordini, Crispi, Brofferio, Dolfi, Montanelli, Carbonelli, Cuneo, zu Sekretairen Saffi, Guastalla, Corte, Savi, Sacchi, Cadolini, Asproni, Pianeiani. — Was das Programm Ratazzi's betrifft, so spendet man in Italien demselben keineswegs das unermeßliche Lob, welches die französische Presse darüber ausschüttet; es ist dieses Programm nichts Anderes als eine neue Auflage des bekannten Programms der italienischen Politik mit obligaten Dämpfern für die Heißsprone. Man hätte gern gesehen, daß Hr. Ratazzi dasjenige hervorgehoben, was das Ministerium Ricasoli für „das schwierige Werk der Einigung Italiens“ bereits gethan; auch einiges Licht über die Mittel und Wege, womit die „Versöhnung u. s. w. bewerkstelligt werden soll, wäre erwünscht gewesen. Lächerlich erschien Manchem die Interpellation Lanza's über die Ursachen der plötzlichen Demission Ricasoli's“ da gerade Herr Lanza und die von ihm präsidirte klägliche Majorität die Urheber der Demission (wie auch Herr Ricasoli deutlich zu verstehen gab und Herr Petrucelli laut ausrief) waren. Das gehässige Benehmen Lanza's und seiner Nachtreter gegen Ratazzi findet um so größere Mißbilligung, da jeder Vernünftige einsieht, daß das Ministerium Ratazzi zu halten und nicht zu schwächen ist. Es ist indessen zu hoffen, daß der wahre Patriotismus bei der Majorität recht bald zum Durchbruch kommen wird.

Paris, 13. März. Billault's gestrige Rede über den römischen Paragraphen wird allgemein als ein glänzendes oratorisch diplomatisches Schaustück gerühmt. Dem äußeren Schein nach war sie der weltlichen Papstmacht vielleicht um ein geringes günstiger als seine Rede im Senat, indeß gab er in derselben zweierlei zu, was in dieser Hinsicht das Gleichgewicht zwischen beiden mehr als herstellt. Er räumte nämlich ein, daß die Römer ein ebenso unbestreitbares Recht haben als die übrigen Italiener, über sich selbst zu disponiren; dieses Recht verletze also Frankreich allerdings, doch geschehe das nicht für irgend eine Glaubensfrage, ein Dogma, sondern in einem rein weltlichen und politischen Interesse. Mit diesem Eingeständniß ist jedenfalls die Möglichkeit einer Lösung der römischen Frage im Sinn der italienischen Einheit nicht nur nicht abgeschnitten, sondern dieselbe eher in Aussicht gestellt. — Im Anfang seiner Rede las der Minister, zur Klarstellung der Situation, einen bis jetzt noch nicht veröffentlichten Brief, den der Kaiser unmittelbar nach der officiellen Anerkennung des Königreichs unterm 12. Juli v. J. an Victor Emanuel richtete. „Mein Herr Bruder — schreibt der Kaiser darin — es hat mir zur Freude gereicht, das neue Königreich anerkennen zu können in dem Augenblicke, wo Ew. Majestät den Mann verloren, der am meisten zur Regeneration seines Vaterlandes beigetragen hat. Ich habe dadurch einen neuen Beweis meiner Sympathie für eine Sache geben wollen, für welche wir gemeinschaftlich gekämpft haben. Indem wir indeß unsere officiellen Beziehungen wieder anknüpfen, habe ich für die Zukunft meine Vorbehalte zu machen. Eine Regierung ist stets durch ihre Antecedentien gebunden. Seit eilf Jahren stütze ich in Rom die Gewalt des heiligen Vaters. So sehr ich wünschte, keinen Theil des italienischen Bodens militärisch occupiren zu müssen, haben die bisherigen Umstände doch eine Räumung Roms unmöglich gemacht. Hätte ich dies ohne ernsthafte Bürgschaften gethan, so hätte ich dem Vertrauen, das das Haupt der Religion in den Schutz Frankreichs gesetzt hat, zuwidergehandelt. Die Lage ist noch dieselbe. Ich muß Ew. Majestät also freimüthig erklären, daß ich auch nach der Anerkennung des neuen Königreichs meine Truppen in Rom lassen werde, so lange Sie nicht mit dem Papst ausgesöhnt sind und der heilige Vater die Staaten, die ihm bleiben, durch den Einfall einer regulären oder irregulären Streitkraft bedroht sieht. Seien Ew. Majestät überzeugt, daß ich hiebei nur durch das Pflichtgefühl bestimmt werde. Ich kann anderer Meinung als Ew. Majestät sein, ich kann glauben, daß politische Umgestaltungen ein Werk der Zeit sind und daß eine vollständige Aggregation nur dauerhaft ist, wenn sie durch die Assimilation der Interessen, Ideen und Sitten vorbereitet ist. Mit einem Wort, ich meine die Einigkeit hätte der Einheit vorausgehen, nicht ihr folgen sollen. Aber diese Ueberzeugung hat keinen Einfluß auf meine Handlungsweise, die Italiener sind die besten Richter über das, was ihnen frommt und ich, der ich aus der Volkswahl hervorgegangen, darf mir am wenigsten anmaßen, auf die Entschließungen eines freien Volkes einen Druck ausüben zu wollen. Ich hoffe daher, Ew. Majestät werden Ihre Bemühungen mit den meinigen vereinen, damit in Zukunft nichts die glücklich wiederhergestellte Harmonie zwischen beiden Regierungen störe.“

Kopenhagen, 13. März. Die gestrige Sitzung des Reichsraths dauerte wieder kaum eine halbe Stunde. Der Präsident zeigte an, daß zwei Gesuche eingegangen seien, eins wegen Zollvergütung und eins wegen Ersatz für ein im Kriege verlorenes Dampfschiff „Glückstadt“. Der Besitzer desselben Hr. Kröhnke in Glückstadt, hat bereits deshalb mit dem Finanzministerium processirt, allein die Sache in allen Instanzen verloren.

— Das Central-Comitee für Schützenvereine zeigt an, daß die bestellten Waffen jetzt größtentheils fertig sind und fordert zur Förderung dieser Angelegenheit auf. Es wendet sich namentlich an die größeren Grundbesitzer, welche jedoch im Allgemeinen nicht mit diesen Bestrebungen harmoniren dürften. In Betreff Schleswigs heißt es: „Wenn unsere Mitbürger in „Südjütland“ Schützenvereine gleich den unsrigen bilden wollen, so ist es eine Selbstfolge, daß wir ihnen nach besten Kräften mit Rath und That zu Diensten sein werden.“ Die hiesige Studentenschaft hat einstimmig beschlossen, eine Einladung an die drei nordischen Universitäten (also nicht Helsingfors) zu einem Feste im nächsten Sommer in Kopenhagen ergehen zu lassen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. März.

— Militärischerseits werden bereits die Urwählerlisten für die Neuwahl aufgestellt. — Die neuen Gewehre mit aufgestecktem Hirschfänger resp. Haubajonnet sind gestern bereits an das Königl. Seebataillon verausgabt, wogegen die neuen Tuchczakots erst zum Geburtstage Sr. Maj. des Königs in Gebrauch kommen.

— Frau Heyn-Schneidtinger hat zu ihrem Benefiz „den Barbier von Sevilla“ und „das Versprechen hinterm Heerde“ gewählt. Die Wahl ist geeignet, eine Anziehungskraft auf das Publikum zu üben. So ist zu erwarten, daß bei der großen Beliebtheit, deren sich die geniale Künstlerin hier zu erfreuen, die Vorstellung außerordentlich besucht sein werde.

— Die Vorlesung über „das Tragische“, welche morgen Herr Dr. Neumann hält, bildet den Schluß seiner Untersuchungen über dasselbe und wird zweifelsohne für Alle, welche seine bisherigen Vorlesungen mit so großer Aufmerksamkeit gehört, von dem größten Interesse sein.

— [Danziger Handwerker-Verein.] Die gestrige Sitzung des Handwerker-Vereins war nicht nur durch den Vortrag des Hrn. Dr. Laubert, sondern auch durch die reichhaltigen Fragen aus verschiedenen Gebieten anregend und belebend. — Herr Dr. Laubert setzte seinen Vortrag über Zeitungs-Geschichten fort und gab nach einem kurzen Resumé über den früheren Vortrag ein Bild der Geschichte Italiens, besonders seit Napoleon I., sowie der Moldau und Walachei. Bei dem klaren und selbst Bekanntes in anziehender Weise referirenden Vortrage des Herrn Dr. L. ward der Vergleich zwischen Deutschland und Italien so recht deutlich hervorgehoben: beiden fehlt es an Einigkeit. Mazzini's Leben und Wirken soll besonders später hervorgehoben werden. An der Fragen-Beantwortung nahmen Hr. Dr. Hein jun., Dr. Boeszermöny und der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. Brandt Theil. Darauf wurden mehrere geschäftliche Sachen des Vereins berührt und die Sitzung durch einen gemeinschaftlichen Gesang geschlossen. x.

— Mehrfach vorgekommene Zuwiderhandlungen haben höherer Veranlassung gemäß zur Einschärfung der gesetzlichen Vorschrift geführt, daß, wenn ein in seine Heimath beurlaubter Rekrut sich zu verheirathen wünscht, er die Genehmigung dazu bei dem Landwehrbataillonskommandeur, zu dessen Bezirk er gehört, nachzusuchen hat, der, sobald er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Verheirathung des Rekruten den Umständen nach nothwendig oder für denselben vortheilhaft ist, den Heirathskonsens zu ertheilen hat. Vor Ertheilung der Heirathserlaubniß ist dem Nachsuchenden zu erklären und in dem Konsense selbst auszudrücken, daß der sich verheirathende Rekrut in Hinsicht seiner Militärverhältnisse fortwährend als unverheirathet werde betrachtet werden und daß er weder für seine zukünftige Gattin noch für seine mit ihr zu erzeugenden Kinder auf irgend eine Unterstützung aus Militärfonds zu rechnen habe. Der Landwehrbataillonskommandeur hat den betreffenden Truppentheil bei Uebersendung der für diesen ausgehobenen Rekruten zu benachrichtigen, welche Rekruten auf diese Art einen Heirathskonsens erhalten haben. Ohne deu Konsens des Landwehrbataillonskommandeurs darf ein Rekrut nicht getraut werden, und es sind neuerdings die Geistlichen hierauf besonders aufmerksam gemacht worden.

— Mit Freuden begrüßten gestern die Arbeiter das am Nachmittage mit vollen Segeln die Weichsel passirende erste Schiff, denn welche Hoffnungen knüpfen sich daran für die erwachende Schifffahrt. Es lockt der lohnendere Sommerverdienst und läßt den leidigen Winter mit seinen trüben Tagen, in denen manche Familie mit Kälte und Hunger zu kämpfen gehabt hat, dann wieder vergessen. Möchte aber Mancher aus den letzteren eine Lehre in den Sommer übertragen, in guten Tagen der kommenden bösen zu gedenken und ein Scherflein für den Winter zurücklegen.

— Es ist von dem Rheder Mitzlaff aus Elbing an den Kaufm. Mierau auf dem Fischmarkte, dem Vater des Schiffskapitains Robert Mierau, die betrübende Nachricht eingetroffen, daß sein Sohn auf der Rückreise von Amerika nach England bei stürmischem Wetter im atlantischen Ocean über Bord gespült und ertrunken ist. Nicht nur die Eltern, sondern auch eine Braut, die nach Ankunft des Verlobten die Hochzeit feiern sollte, sind durch diesen Schicksalsschlag schwer betroffen.

— Der Schuhmachergesell Truhn hieselbst beabsichtigte gestern Bittersalz einzunehmen. Seine Braut hatte ihm ein Pülverchen gebracht, daß sie für dieses Salz gehalten, von ihrem Dienstherrn aber empfangen hatte, um es ins Gemüll zu werfen. Nachdem der Geselle die Auflösung mit Wasser bewirkt und fast eine Tasse voll heruntergeschluckt hatte, bekam er heftige Leibschmerzen; es wurde Hr. Dr. Abegg gerufen und derselbe erkannte sogleich, daß eine Vergiftung stattgefunden hatte. Der Unvorsichtige wurde ins städtische Lazareth geschafft und bald durch Gegenmittel so weit wieder hergestellt, daß er morgen aus der Anstalt entlassen werden kann. Das vermeintliche Bittersalz ist eine Dosis Brechweinstein gewesen. Ein Kind, welches auch ein wenig von dieser Auflösung genossen hatte, wurde durch den sofortigen reichlichen Genuß von Milch gerettet.

— Gestern Abend nahm der Bruder einer verlassenen Geliebten die Partei für seine Schwester. Derselbe lockte den Ungetreuen in die Wohnung des Mädchens in der Faulengasse und nun kam es zu einem Streite, der bald in Thätlichkeiten ausartete, bei welcher der Ungetreue einen Messerschnitt an der Stirn erhielt, den er sich im Lazarethe zunähen lassen mußte. Uebrigens muß der Verletzte auf einen Angriff gefaßt gewesen sein, denn er hatte sich unter seinem Rocke einen Säbel mitgebracht.

— Das Quellwasser aus Pelonken, welches nach einer Anzeige im gestrigen Intelligenzblatte erst vom 1. Mai ab nach Danzig geschickt werden sollte, sieht man schon heut in einem großen lackirten Fasse auf einem zweispännigen Wagen durch die Straßen fahren.

‡ Dirschau, 18. März, Vormittags 10 Uhr. Die Eisdecke, welche hier vorgestern eine kurze Strecke gerückt war, hat sich wieder gesetzt, denn das von oberhalb kommende Wasser hat unerwartet die Hauptströmung in die Nogat genommen, wodurch dort jetzt über 15 Fuß und hier noch nicht volle 12 Fuß Wasserstand eingetreten ist. Heute Morgens 8 Uhr hatten wir 20 Fuß. — In der Weichsel ist eine Stopfung von der Schönhorster Wachbude, bei unserer Brücke vorbei, bis Pieckel. Die Danziger Weichsel liegt auch noch fest und ist die Eisdecke dort so stark, daß dieselbe überall passirt wird. Gestern soll sogar die Cariolpost bei Bohnsack noch mit dem Pferde über das Eis gebracht sein.

— In meinem Berichte über den entsetzlichen Unglücksfall an dem Eisenbahnüberwege bei Subkau hat sich ein kleiner Druckfehler eingeschlichen. Der verunglückte katholische Pfarrer Niklewski ist nicht aus Woschin, sondern aus Wyschin. Die Angaben über den Character, Namen und Wohnort des geistlichen Herrn in den heute hier angekommenen N. W. d. Z. sind ganz unrichtig.

— In den Trajekt-Verhältnissen der Weichsel hat sich seit gestern nichts geändert. Bei Kurzebrack (Czerwinsk-Marienwerder), sowohl wie bei Graudenz (Warlubien), Culm (Terespol) ist die Communikation durch den Eisgang unterbrochen; nur bei Thorn wird bei Tage per Kahn und Spitzprahm übergesetzt.

Graudenz, 16. März. Gestern Nachmittag 1½ Uhr setzte sich die Eisdecke bei einem Wasserstande von 6 Fuß 2 Zoll in Bewegung. Wir haben seit jener Zeit einen ungestörten und glücklichen Eisgang. Der Wasserstand beträgt jetzt 11 Fuß 2 Zoll.

Thorn. Am 14. wurde die Weichsel vor der Stadt eisfrei, während oberhalb und unterhalb der Stadt die Eisdecke noch vorhanden ist.

Königsberg. Die neueste Nummer des hiesigen Amtsblatts enthält einen Steckbrief gegen den Premier Lieutenant v. Sobbe und den Seconde-Lieutenan-

A. Putzki, welche sich Ersterer wegen Todtschlags, Letzterer wegen Theilnahme an diesem Verbrechen, in Glogau in Untersuchungshaft befanden und sich am 6. d. M. wahrscheinlich in Civilkleidung ihrer Haft durch die Flucht entzogen haben. Das k. Gericht der 9. Division theilt die Signalements beider mit und ersucht alle Behörden, auf dieselben vigiliren zu wollen und bei ihrer Ergreifung Anzeige zu machen. Ebenso wird Jedermann, der von dem Aufenthalte jener etwas weiß, aufgefordert, bei Strafe davon bei seiner nächsten Obrigkeit sofort Anzeige zu machen.

Telegraphische Depesche des Danziger Dampfboots.

Berlin, den 18. März, 4 Uhr 33 M. Nachm.

Angekommen in Danzig 5 Uhr 41 Min. Nachm.

Der heutige Staats-Anzeiger publicirt die Allerhöchste Kabinets-Ordre, nach welcher die Herren Minister v. Auerswald, v. Patow, Graf Pückler, Graf Schwerin und v. Bernuth unter Belassung ihres Ranges und Titels als Staatsminister von ihren Aemtern entbunden sind. — Herr v. d. Heydt ist, bei interimistischer Belassung des Handelsministeriums, zum Finanzminister, Graf Itzenplitz zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Ober-Konsistorialrath Mühler zum Kultusminister, Ober-Staatsanwalt Graf Lippe zum Justizminister und der Polizei-Präsident v. Jagow zum Minister des Innern ernannt. (W. T. B.)

Stadt-Theater.

Gestern fand die vierte Gastdarstellung des Kaiserl. Russischen Hofschauspielers Herrn Carl Porth auf hiesiger Bühne statt und zwar zum Benefiz desselben. Man hatte das nach dem Bulwer'schen Roman bearbeitete Stück der Fr. Birch-Pfeiffer: „Nacht und Morgen“ gewählt. Der Umstand, daß dies Stück in demjenigen Theile des Publikums, welches im Theater nur Unterhaltung sucht, sehr beliebt ist, läßt die Wahl erklärlich erscheinen. Es war denn auch die Vorstellung zahlreich besucht, und das Publikum schien sehr befriedigt zu sein, da es sich angenehm unterhielt. Eine gleiche Befriedigung konnte aber nicht derjenige empfinden, welcher in dem Theater mehr sucht, als Unterhaltung im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Das Theater hat einen viel höheren Zweck. Es soll uns in dramatischen Kunstwerken die Herrschaft der Ideen zeigen. Ein solche hohe Aufgabe hat sich das benannte Stück aber nicht einmal gestellt, und es ist keinesweges dadurch ein Drama geworden, daß der vortreffliche Roman dialogisirt worden und auf die Bühne gekommen. Die Vorstellung des Stückes kann deshalb auch nie höher gestellt werden, als eine Vorlesung, die mit höchst glänzenden Mitteln bewerkstelligt wird, wobei nur die Verschwendung solcher Mittel zu bedauern. Ueberdies ist dem Roman in seiner Bühnenbearbeitung sein eigentlicher Reiz genommen. Die zartesten Farben des Gemäldes sind in grobe Decorationsmalerei verwandelt, die feinsten psychologischen Vorgänge in rohe Knalleffecte umgesetzt. Der Eindruck des Ganzen, welchen man empfängt, ist ein so unkünstlerischer und wüster, daß er jedem natürlichen wie kunstgebildeten Sinn wahre Marterzangen anlegen muß. Der tiefe Widerwille, welchen wir gegen ein derartiges Bühnenproduct empfinden, kann jedoch in keiner Weise den Darstellern gelten. Wir bedauern unendlich, daß die verromante Wirthschaft des Theaters, welche durch Frau Birch-Pfeiffer zur vollen Blüthe gelangt, noch immer eine zahlreiche Anhängerschaft hat. Dabei aber verkennen wir auch nicht, wie schwer es ist, selbst mit dem aufrichtigsten Kunstbestreben dem verdorbenem Zeitgeschmack entgegen zu treten. Manches bedeutende Talent fällt einem solchen zum Opfer. Unser aufrichtiger Wunsch ist der, daß keinem der talentirten Darsteller, welche sich gestern in Nacht und Morgen producirten, dies traurige Loos treffen möge, denn sie waren so bedeutend, daß man nur wünschen kann, die Zukunft möge ihnen nicht verkümmert werden. Der gefeierte Gast, Herr Porth, gab in der Rolle des Philipp den vollgültigsten Beweis seiner außergewöhnlichen schauspielerischen Begabung: ein Beweis dafür, daß sein Genie jegliche trübe Umhüllung durchbricht. Gleichfalls vortrefflich war Hr. Dietrich als Lord Lilborne. Derselbe war den größten Schauspielern, die wir in dieser Rolle gesehen, vollkommen ebenbürtig. Hr. Haverström hatte sich als William Gawetry eines Hervorrufs zu erfreuen. Frau Woisch spielte die Rolle der Katharina sehr wacker, wie denn auch die Herren Denkhausen, v. Moser Lippert, Metz, Witt, Fräul. Christ und Frau Dill ihre Rollen brav gaben.

Literarisches.

Die Verfassungs-Urkunde für den preußischen Staat, nach den amtlichen Verkündigungen ihres ursprünglichen und abgeänderten Wortlautes und ihrer jetzt giltigen Fassung hergestellt und mit einem alphabetischen Register versehen, von Max Moltke (Selbstverlag), ist jetzt erschienen und bietet eine handliche Ausgabe des Textes mit den Ergänzungen, welche zur Bequemlichkeit bei den betreffenden Artikeln allegirt sind. Da der Preis (5 Sgr. für ein Exemplar, 8 Exemplare 1 Thlr. u. s. w.) sehr billig ist, so wird die Westentaschen-Ausgabe sich selbst empfehlen.

Vermischtes.

*** Berlin. Ein junges Mädchen, Tochter einer sehr achtbaren Familie, machte vor einiger Zeit die Bekanntschaft eines Mannes, der ihr mit den reelsten Absichten gegenübertrat und sich im Laufe der Zeit die vollste Sympathie der jungen Dame erwarb und dieselbe schließlich beauftragte, ihren Vater auf seinen Besuch vorzubereiten, da er gesonnen sei, nach einer kurzen Reise, die er noch zu unternehmen habe, bei diesem um ihre Hand anzuhalten. Letzteres geschah von Seiten des Mädchens wirklich und erklärte sich der Vater nach den Schilderungen, die ihm seine Tochter von ihrem Geliebten machte, vollständig mit der Wahl derselben einverstanden. Die besagte Reise dauerte länger, als man anfangs geglaubt, und die junge Dame sah sich endlich genöthigt, dem Vater eine Entdeckung minder angenehmer Art zu machen, daß nämlich ihr Verhältniß leider nicht ohne Folgen geblieben wäre und ihre Entbindung in nicht allzu langer Zeit erfolgen müsse. Der besonnene Vater machte der Tochter keinerlei Vorwürfe, brachte dieselbe zur gehörigen Zeit in eine Entbindungs-Anstalt, wo dieselbe von einem Kinde genas und als Reconvalescentin zu ihrem Vater zurückkehrte. Letzterer zog aber andere Saiten auf, erklärte seiner Tochter, er könne sie unter so bewandten Umständen nicht in seinem Hause behalten, er habe sie nur durch diese Erklärung vor ihrer Entbindung nicht betrüben wollen, und da der Vater den Bitten seiner Tochter gegenüber ungerührt blieb, so mußte das unglückliche Mädchen nothgedrungen in die Entbindungs-Anstalt zurückkehren, wo sie sich dem Arzt, der sie behandelt hatte, anvertraute und ihm ihr Leid klagte. Der menschenfreundliche Mann versprach ihr, für sie zu sorgen und war wirklich schon nach wenigen Tagen so glücklich, dem jungen Mädchen einen Ammendienst in einer noblen Familie hierselbst unter den günstigsten Bedingungen verschaffen zu können. Sie trat ihre Stellung sofort an und war bereits drei bis vier Wochen in jenem Hause, wo sie sich der besten Behandlung erfreute, als sie eines Tages aus dem Kinderzimmer gerufen wurde, um ihren kleinen Pflegling dem soeben von einer längeren Reise heimgekehrten Herrn des Hauses zu präsentiren. Wer beschreibt ihren Schreck und ihr Erstaunen, als sie beim Hereintreten den Mann erblickt, der sie verführt und unglücklich gemacht, und wer beschreibt den Schreck aller Anwesenden, als der betreffende Herr plötzlich zusammenstürzt und, vom Schlage getroffen, sofort seinen Geist aufgiebt. Eine Geschichte, von der man behaupten wird, daß sie erfunden sei, und doch hat sie sich in der That vor einigen Tagen hier zugetragen.

Kirchliche Nachrichten vom 10. bis 17. März.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Anger Sohn Friedr. Wilh. Louis. Theater-Sekretär Schneemann Sohn Felix Friedr. Carl Franz. Kornmesser Rohde Tochter Amalie Laura. Kfm. Schluß Sohn Gustav Ernst. Kfm. Knemeyer Tochter Anna Louise Clara Cath.

Aufgeboten: Schutzmann Otto Teßmer mit Igfr. Marie Justine Schneidewind. Binnenlootse Carl Ferd. Heß mit Frau Alwine Schulz geb. Dann. Fleischerg. Wilh. Dlugas mit Igfr. Caroline Zameit.

Gestorben: Frau Stadträthin Amalie Auguste Dodenhoff, geb. Hömke, 61 J., Zehrfieber. Kfm. Pantzer Tochter Marie Adele Helene, 3 J., Scharlach. Professor Herbst Sohn Franz Wilh. Nathanael, 17 J. 3 M., Abzehrung. Frau Kfm. Auguste Louise Amalie Kopsch geb. Groß, 64 J. 6 M., Brust- und Herzbeutelwassersucht.

St. Johann. Getauft: Schuhmachermstr. Evers Sohn Max Friedrich. Feuerwehrmann Szepanski Sohn Joh. Franz Lebrecht.

Aufgeboten: Maurermeister Carl Friedr. Hummel mit Igfr. Therese Falk.

Gestorben: Handelsmann Adolph Wilh. Lakowitz, 48 J., angeblich Fieber und Diarrhoe.

St. Katharinen. Aufgeboten: Herrmann Theodor Kleyn mit Igfr. Jacobine Wilhelmine Kleyn. Binnenlootse Carl Ferd. Hesse mit Frau Alwine Henr. Franziska Schulz geb. Dau.

Gestorben: Unverehel. Julianne Const. v. d. Mark, 62 J. 11 M., Alterschwäche. Kaufmann Friedr. August Witthold, 49 J. 5 M., Unterleibs-Schwindsucht. Hofbesitzer-Wwe. zu Zigankenberg Caroline Schmidt, geb. Junker, 77 J., Brustkatarrh. Kupferschmiedemeister-Wwe. Julianne Sophie Klawitter, geb. Mix, 73 J., Entkräftung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Büchsenmacher Schoß Sohn Georg Walter. Zimmermann Seeliger Sohn Carl Friedrich.

Gestorben: Bürger Georg Simon Fink, 81 J. 9 M., Alterschwäche. Privat-Sekretär Tinschmann o dtgeb. Tochter.

St. Elisabeth. Getauft: Marine-Intendant Wandel Sohn Paul.

Aufgeboten: Reservist der Artillerie-Brig. Ludwig Gusek mit Igfr. Julie Schelenski in Spodden. Reservist des Gren.-Rgts. No. 5, jetzt Schmiedemstr. August Schweineberger in Stollbeck bei Tilsit mit Igfr. Auguste Amalie Förster.

Gestorben: Hauptmann v. Reinhard Tochter Elise Adelheid Hedwig, 10 M. 15 T., Zahnkrämpfe. Königl. Polizei-Sergeant Gottlieb Hinz, 50 J. 2 M., Lungenentzündung. Grenadier Gottfried Budwig, 22 J. 4 M. 3 M., Typhus. Füselier Aug. Murmann, 24 J. 2 M. Lungenentzündung. Kanonier George Kehließ, 26 J. 11 M., Lungenentzündung.

(Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

17	6	338,56	— 0,8	N. mäßig, dicker Nebel.
18	8	337,52	— 0,4	S. schwach, leicht bewölkt.
	12	336,63	+ 3,4	do. frisch, do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 18. März.
Weizen, 6 Last, 130pfd. fl. 570.
Roggen, 35 Last, fl. 354—360 pr. 125pfd.
Wicken, $1\frac{1}{3}$ Last, fl. 297.
Thimothee, 30 Ctr., 8 Thlr.

Bahnpreise zu Danzig am 18. März:
Weizen 129—132pfd. hochbunt 95—$102\frac{1}{2}$ Sgr.
126—130pfd. hellbunt 83—$92\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen 127, 128pfd. 60 Sgr.
122—125pfd. 59, $59\frac{1}{2}$ Sgr.
121.22pfd. $58\frac{1}{2}$ Sgr.
119.20pfd. 58 Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen gute und feine 53—57 Sgr.
Gerste 110—115pfd. gr. 39—44 Sgr.
105—111pfd. kl. 36—41 Sgr.
Hafer nach Qual. 23—29 Sgr.
Spiritus $16\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 17. März. Weizen 65—82 Thlr.
Roggen 5 $2\frac{1}{2}$—53 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 35—38 Thlr.
Hafer 23—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—57 Thlr.
Rüböl loco 13 Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr.
Spiritus $17\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Königsberg, 17. März. Weizen 93—99 Sgr.
Roggen 55—60 Sgr.
Gerste gr. 40—45 Sgr., kl. 40—45 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 17. März. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 42—44 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus $16\frac{1}{8}$ Thlr

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Kgl. Professor u. Musik-Dir. Stern a. Berlin. Dr. phil. Junghans a. Lüneburg. Kaufleute Heckel a. Leipzig, Goldschmidt a. Berlin u Lotinga a. New-Castle. Concert-Sängerin Frl. Jenny Meyer a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Kaufleute Becker a. Berlin, Wittkowski a. Woclaweck und Segelbaum a. Leipzig. Oekonom v. Zeluskowski a. Posen.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Hayer a. Klossau. Rittergutsbes. v. Czarlinski n. Gattin a. Hintersee. Gutsbesitzer Döhling a. Katznase. Administrator v. Cölle a. Eichwalde. Kfm. Salomon a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Hotelbesitzer L. Schmelzer n. Gattin a. Elbing. Gutsbesitzer Winckler a. Kirchdorf. Kaufleute Schnur a. Berlin, Dorpat a. Bremen, Reimer a. Stettin und Löwenheim a. Thorn.

Hotel de Thorn:

Gutsbesitzer Schidelitzki a. Bromberg. Rentier Driediger a. Berlin. Kaufleute Wenzel a. Berlin, Erdmann a. Königsberg und Heidenreich a. Magdeburg. Fabrikant Reinhold a. Magdeburg.

Deutsches Haus:

Gastwirth Schmidt a. Rauden. Gastwirth Junghaus a. Berlin. Besitzer Jochem a. Käsemark. Pferdeändler Bieber a. Mewe. Gutsbesitzer Katz a. Strzeblino. Kaufmann Forst a. Neisse.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbesitzer v. d. Goltz a. Pogdatzig. Kfm. Lohde a. Berlin.

Aufforderung.

Die mit einem Jahrgehalte von 700 Thlr. verbundene **Stelle des 6ten wissenschaftlichen Lehrers an der hiesigen St. Johannis-Realschule erster Ordnung** ist erledigt und zum 1. Juni c. wieder zu besetzen.

Männer des höheren Schulamts, welche vorzugsweise ihre Qualification für den Unterricht in der Physik, Chemie und den Naturwissenschaften nachzuweisen haben, fordern wir hierdurch auf, ihre Meldungen zur Stelle unter Beifügung ihrer Zeugnisse spätestens bis zum 15. April a. c. uns einzureichen.

Wir bemerken zugleich, daß für jetzt der Unterricht in den genannten Disciplinen **an der höheren Töchterschule** dem Anzustellenden für eine Remuneration von 200 Thlr. mit übertragen wird, daß indeß diese Stellung des Lehrers an der Töchterschule durch Kündigung jederzeit aufgehoben werden kann.

Danzig, den 14. März 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einem Allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar d. J. ist **allen Preußischen Fabrikanten** der Gebrauch und die Abbildung des Preußischen Adlers zur Bezeichnung ihrer Waaren oder Etiketten in einer besonders vorgeschriebenen Form, die im Polizei-Sicherheits-Büreau während der Dienststunden täglich eingesehen werden kann, gestattet worden.

Im höheren Auftrage wird solches zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht.

Danzig, den 14. März 1862.

Der Polizei-Präsident.
v. Clausewitz.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 19. März. (6. Abonnement No. 14.)
Fünfte und vorletzte Gastdarstellung des Kaiserl. Russischen Hofschauspielers
Herrn Carl Porth.

Der Freimaurer.

Lustspiel in 1 Act nach Premarey von W. Friedrich.
Hierauf:

Doctor Robin.

Lustspiel in 1 Act nach Premarey von Friedrich.
Zum Schluß:

Ein Arzt.

Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Franz. v. A. W. Hesse.

Der Baron, Garrick, Arthur Derwood } Herr Porth.

Donnerstag, 20. März. (Abonnement suspendu.)
Benefiz für Frau Hain-Schneidtinger.

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Acten. Musik von Rossini.
Hierauf:

Das Versprechen hinterm Heerd.

Scene aus den österreichischen Alpen mit Gesang von A. Baumann.
Kassenöffnung **6½** Uhr. Anfang **7** Uhr.

Avis
für Oekonomen.

Das bewährte

Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe,

von einem königl. preuß. und einem königl. sächs. Ministerium konzessionirt, durch die Pariser-, Münchner- und Wiener Medaille ausgezeichnet und in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen vortheilhaft angewendet, ist **ächt** zu beziehen:
In **Danzig** bei Herrn **W. Hoffmann**, Rathsapotheker.
„ **Culm a. W.** bei Herrn **E. Quiring**, Apotheker.
„ **Lautenberg** in der Apotheke.
„ **Marienwerder** bei Hrn. **R. Schweitzer**, Apotheker.
„ **Praust** bei Hrn. **H. Th. Guse**, Apotheker.
Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die drei Medaillen und die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Pettschafte mit 2 Buchstaben für jeden Namen passend, à 5, 7½ u. 10 Sgr., sowie Buchstaben und Zahlen zum Wäschezeichnen sind stets vorräthig bei
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

☞ Rothen und weißen Kleesaamen, Thymothee und sonstige Sämereien, so wie gelbe und blaue Lupinen, Saathafer ꝛc. offerirt **W. Wirthschaft**,
Gerbergasse No. 6.

☞ **Ein kautionsfähiger Wirthschafts-Verwalter**, der polnisch und deutsch spricht, sucht von Johanni ein Engagement. — Gefällige Adressen sub P. 66 werden in der Exped. dieses Blattes erbeten.

So eben empfing und ist zu haben:

Die Schlosser von Hanau,

oder

Pionier und Steuerverweigerer.
Kurhäßliches Verfassungs-Bild von Dietrich Brecheisen.
Preis 2 Sgr. 6 Pf.
L. G. Homann's
Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Capital der Gesellschaft: Gulden 5,500,000 (Thlr. 3,142,850 Pr. Crt.)
Reserve-Fonds „ „ Gulden 1,075,116 (Thlr. 614,352 „ „

Die Versicherungs-Gesellschaft „**Deutscher Phönix**“ bringt hiermit zur Anzeige, daß sie Herrn ***Casimir Weese*** in **Danzig** zu ihrem Haupt-Agenten ernannt hat, nachdem Herr **Ad. Pischky** daselbst auf seinen Wunsch von der Haupt-Agentur zurückgetreten ist.
Frankfurt a. M., den 8. Februar 1862.

Der Verwaltungsrath: **M. Carl Freiherr v. Rothschild.**
Der Director des Deutschen Phönix: **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir hiermit die mir übertragene Haupt-Agentur angelegentlichst zu empfehlen.
Der **Deutsche Phönix** versichert gegen Feuerschaden zu **äusserst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.
Die **Prämien** der Gesellschaft sind **fest**, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.
Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Polize-Bedingungen den **Hypothekar-Gläubigern** besonderen Schutz.
Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.
Danzig, den 8. Februar 1862.

Der Haupt-Agent des Deutschen Phönix.
Kasimir Weese,
Hundegasse No. 82.

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwärmendes Getränk!

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat“.
Einzig und allein erfunden und echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause, in **Rheinberg**, am Niederrhein.

Hoflieferant

Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen,
Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern, Seiner Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen
und mehrerer anderer Höfe.

Zu haben in **Danzig** bei den bekannten Debitanten, namentlich bei Herrn **C. W. H. Schubert.**

Warnung vor Nachahmung ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

London, International Exhibition 1862.

Spiegel Brothers in London
28 Walbrook
Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich

a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskasten und andere nöthigen Utensilien;
b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
c) Registrirung und Herausnahme der Patente;
d) Die Assekuranz;
e) Aufbewahrung der Emballage und Packkisten;
f) **Logis** (14000 von 5—20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung;
g) Führer und Dolmetscher.

„Agenten gesucht.“

☞ Allen Leidenden und Kranken, ☜

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg, 25. Abdruck mit Attesten) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder natürlich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten“, mit dem Motto: „Prüfet **Alles**, das **Beste** behaltet“, **unentgeltlich** unter Kreuzband franco zusenden.
Außerdem ertheilt Herr **C. H. Preuß, Vorstädt. Graben 2 in Danzig**, bei welchem die besagte Schrift ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft.

Dr. **F. Kühne** in **Braunschweig.**

☞ Für eine Dame wird ein stiller ländlicher Aufenthalt, wo möglich in einer Prediger-Familie, gesucht. Adressen nimmt die Exped. d. Bl. unter **W. W.** entgegen.

Berliner Börse vom 17. März 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr Freiwillige Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102¼	101¾
do. v. 1853	4	100½	100
Staats-Schuldscheine	3½	90⅞	90⅜
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121½	120½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89¼	—
do. do.	4	99	98½
Pommersche do.	3½	91⅞	91⅜
Pommersche Pfandbriefe	4	100⅞	100⅜
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	97¾	97¼
Westpreußische do.	3½	88¾	88¼
do. do.	4	99	98½
do. do. neue	4	—	97¾
Danziger Privatbank	4	100½	99½
Königsberger do.	4	—	96½
Magdeburger do.	4	—	87
Pommersche Rentenbriefe	4	—	99⅜
Posensche do.	4	98¼	—
Preußische do.	4	99¼	98¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	122¼	121¼
Oesterreich. Metalliques	5	51½	50½
do. National-Anleihe	5	62⅜	—
do. Prämien-Anleihe	4	67¼	66¼
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
do. Cert. L.-A.	5	—	94
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85	84

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.